

«No Sports!» - warum eigentlich?

Autor(en): Monika Wirth
Quelle: Basler Stadtbuch
Jahr: 2005

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/0c7c1ce0-931d-475c-9308-42b4bf9713e8>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

«No Sports!» – warum eigentlich?

Zum Uno-Jahr des Sports 2005 präsentierte das Erziehungsdepartement Basel-Stadt eine «Neue Bewegungspolitik»

Monika Wirth

«First of all, no sports», soll Winston Churchill auf die Frage geantwortet haben, wie er ein so hohes Alter erreicht habe. Weiss auf schwarz prangte das Zitat im Mai 2005 auf Basler Plakatwänden: «No Sports!» Diese Botschaft haben nicht alle Baslerinnen und Basler sofort verstanden. Die Aktion wurde in der Stadt mit Kopfschütteln, Zustimmung oder Schmunzeln aufgenommen und emotional diskutiert. «Sportamt sorgt bewusst für Verwirrung», titelte die «Basler Zeitung». ¹ Wenn schon kein Sport, dann zumindest etwas Bewegung – so löste Andrea Müller, Leiter des Ressorts Sport im Erziehungsdepartement, das Rätsel der Plakataktion eine Woche später auf. «Wenn es zum Sporttreiben nicht reicht, dann wenigstens dafür, sich im Alltag mehr zu bewegen», erklärte Müller.

Die Kampagne richtete sich also nicht an Freizeitsportlerinnen und -sportler, sondern an die Sorgenkinder, die «Inaktiven», die erwiesenermassen vor allem zurückschrecken, was sich mit dem Begriff «Sport» verbindet. Diese Gruppe ist in Basel-Stadt deutlich grösser als im Schweizer Durchschnitt: Die Schweizerische Gesundheitsbefragung von 2002 hat ergeben, dass sich 42 Prozent der Baslerinnen und Basler über 15 Jahre in ihrer Freizeit überhaupt nicht körperlich betätigen. Diese Bevölkerungsgruppe sollte denn auch gleich mit vier Breitensportlichen Anlässen in Basel und Riehen aus den Sesseln gelockt werden, mit den vier Siegerprojekten eines Wettbewerbs, den das Erziehungsdepartement zum UNO-Jahr des Sports ausgeschrieben hatte.

Seilziehen auf der Mittleren Brücke

Den Anfang machte im Mai die Aktion «Riehen läuft um die Welt». Auf festgelegten Strecken konnten Teilnehmerinnen und Teilnehmer möglichst lange Distanzen gehen, walken oder joggen und diese Leistung in einem Bewegungspass festhalten. Für das zweite Projekt trafen sich rund fünfhundert Frauen und Männer am 21. Juni abends auf dem Münsterplatz, um bei der «Basel Nordic Night» auf verschiedenen Routen das Nordic Walking zu testen. Im August fand ein grosses Seilziehen auf der Mittleren Brücke statt,





wo auch das weiss-schwarze Basler Springseil verteilt und verkauft wurde, um jedermann zum «Seiligumpe» zu animieren. Die Veranstaltungen von «Meet and Move» schliesslich wollten in der Tradition des chinesischen Volkssports Menschen auf öffentlichen Plätzen motivieren, sich unter Anleitung eines Trainers gemeinsam zu bewegen.

Obwohl die Riehener mit insgesamt 48'133,5 zurückgelegten Kilometern tatsächlich um die Welt liefen, das Seilziehen ein breites Medienecho fand und FC-Basel-Torhüter Pascal Zuberbühler viele Leute mit Ballspielereien auf den Barfüsserplatz lockte, fanden die Aktionen insgesamt nicht die erhoffte grosse Resonanz. Die Bilanz von Andrea Müller: «PR-mässig waren wir gut, aber der konkrete Bewegungsschub für die Stadt blieb aus.»

Strickleitern und Kletterstangen im Kindergarten

«No Sports!» ist ein Teil der «Neuen Bewegungspolitik», die im September 2004 vom Regierungsrat verabschiedet worden war. Die Botschaft lautet: Basels Bevölkerung soll sich mehr bewegen, und diese Bewegung soll möglichst gut in den Lebensrhythmus und den Lebensplan jedes Einzelnen integriert werden können. Neben der Bewegungsförderung für Inaktive liegen die wichtigsten Ansatzpunkte beim bewegungsmüden Aussteiger, der sich schon seit längerer Zeit nicht mehr körperlich betätigt, und bei den Kindern und Jugendlichen. Die Zahlen des Schulärztlichen Dienstes Basel-Stadt zeigen nämlich, dass über ein Viertel der Drittklässler im Kanton Übergewichtig ist. Am weitesten ist man mit der Umsetzung der Ideen der neuen Basler Bewegungspolitik denn auch bei den Jüngsten. In acht Kindergartenklassen läuft seit August 2004 das Projekt «Burzelbaum» mit dem Ziel, die Bewegungszeit der Kinder zu verlängern. Dabei werden auch die Eltern einbezogen, indem sie an einem Elternabend über das Thema informiert und dazu motiviert werden, sich selbst mehr mit ihren Kindern zu bewegen. Im August 2005 wurde bereits die zweite Staffel Kindergärten ins «Burzelbaum»-Projekt einbezogen. «Die Aktion ist ein grosser Erfolg», erklärt Projektleiterin Colette Knecht. «Bewegungszonen mit Hängematten, Strickleitern oder Kletterstangen animieren die Kinder dazu, sich von sich aus mehr und lieber zu bewegen.» Eine Evaluation vom November 2005 stützt diese Einschätzung. «Die Kinder sind sicher und mutiger geworden und haben mehr Freude an der Bewegung», heisst es in der Medienmitteilung des Gesundheitsdepartements vom 21. November 2005.

Zu Beginn des Schuljahrs 2006/07 soll Bewegung auch auf der Primarschulstufe in der «Bewegten Schule» mehr Gewicht erhalten. Die Ideen – etwa die, jedem Kind wöchentlich in der Schule 200 Bewegungsminuten zu ermöglichen – seien kurzfristig umsetzbar, heisst es in dem Bericht der Arbeitsgruppe zuhanden von Departementvorsteher Christoph Eymann. Die angestrebte Bewegungszeit schliesst die dreimal 45 Minuten obligatorischen Sportunterricht mit ein. Darüber hinaus könnte zum Beispiel der halbstündige Morgenkreis in den Primarschulen dem Thema Bewegung gewidmet sein, oder die

Kinder könnten ihr Pausenbrot bereits am Ende der Schulstunde verzehren, sodass die Pause ganz an Klettergerüsten oder mit Fangspielen verbracht werden könnte.

Die Ziele der neuen Basler Bewegungspolitik sind ehrgeizig und konkret: Die Anzahl der Bewegungsstunden von Schülerinnen und Schülern innerhalb und ausserhalb der Schule soll sich verdoppeln, und bis in fünf Jahren sollen sich die Baslerinnen und Basler jährlich 10 Prozent länger bewegen als heute. Ob diese Ziele erreicht wurden, soll anhand der Schweizerischen Gesundheitsbefragung, die alle fünf Jahre durchgeführt wird, überprüft werden.

Churchill war sportlich

Das Ressort Sport wird bei diesen Prozessen in erster Linie als Vermittler auftreten und möchte sich dazu mit Sportvereinen, privaten Anbietern von Kursen, den Gesundheitsdiensten, mit Ärzten, Ernährungsfachleuten, verschiedenen Departementen und dem Institut für Sport- und Sportwissenschaften der Universität Basel vernetzen. Vorerst soll das alles nichts kosten, weil durch die Nutzung von Synergien verschiedene Budgets zu einem «virtuellen Gesamtbudget» zusammengefasst werden können. Immerhin bekamen die Bewegungsförderer im November 2005 auf nationaler Ebene ideelle Unterstützung. Durch die Erziehungsdirektorenkonferenz, die Versammlung aller kantonalen Erziehungsdirektoren, erhielt das Thema «Bewegung in der Schule» explizit einen neuen Stellenwert: Bewegungserziehung und -förderung gehören zum Bildungsauftrag der Schule und dienen auch der Persönlichkeitsentwicklung, hielt das Gremium fest – für Andrea Müller «ein Paradigmenwechsel».

Übrigens ist es fraglich, ob der Ausspruch «no sports» wirklich von Churchill stammt und ob er nach dieser Devise lebte. Der englische Premier soll nämlich viele Sportarten betrieben haben, vor allem das Reiten. Verbürgt ist nach Christoph Drösser hingegen das Churchill-Zitat: «Keine Stunde, die man im Sattel verbringt, ist verloren.»²

Anmerkungen

- 1 Basler Zeitung, 29. Mai 2005.
- 2 Drösser, Christoph: Stimmts? Sportlicher Premier, in: Die Zeit, 16. Juni 2005.